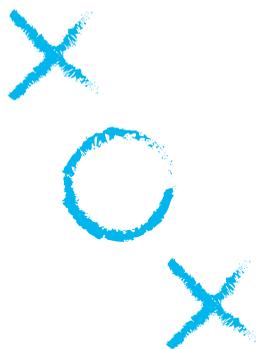


ICH MACH DANN MAL MIT – JUGENDLICHE ALS GESTALTER*INNEN IN POLITISCHEN BILDUNGSPROZESSEN



Zwanzig junge Menschen sind aus ganz Deutschland nach Dresden zum FSJ-Seminar „Demokratie in Bewegung“ des CVJM Sachsen gekommen. Sie investieren ein Lebensjahr, um sich freiwillig zu engagieren, und sind so sicher ein Gewinn für unsere Gesellschaft. Ist die Entscheidung für dieses soziale Engagement Ausdruck eines politischen Handelns? Liegt dieser Entscheidung ein politischer Bildungsprozess zugrunde? Und inwiefern nehmen die jungen Freiwilligen ihren Dienst als bewusstes Mitgestalten in unserem demokratischen System wahr? Die Mehrheit der Seminaristen*innen tun sich schwer damit, in ihrem alltäglichen praktischen Tun in ihrer Einsatzstelle politisches Handeln zu erkennen.

Am Anfang des Seminars steht eine Frage: „Wenn unsere Demokratie ein Fußballspiel wäre, wo auf dem Spielfeld würde man dich erleben?“ Vierzehn junge Menschen sehen sich außerhalb des Spielfeldes, zwei sind halb auf dem Spielfeld und halb draußen. Vier kleine Spielfiguren stehen etwas verloren auf dem Feld der Demokratie, keine davon im Mittelkreis. Der Ball ist im Aus. Was für ein trauriges Bild! So kommt kein Spiel zustande. Wie kommt der Ball ins Rollen? Und wie entdecken die jungen Menschen ihre Lust am Spiel? Wie lässt sich die Wahrnehmung der FSJler*innen dahingehend schärfen, dass sie sich selbst als demokratische Akteure begreifen und somit die Fähigkeit entwickeln, ihre Handlungsspielräume bewusster zu erkennen und Selbstwirksamkeit zu entfalten? Das Bild auf dem Boden des Seminarraums zeigt, die jungen Freiwilligen nehmen die Demokratie nicht als ihr Spielfeld wahr. Woran könnte das liegen? Fühlen sie sich von demokratischen Prozessen ausgenommen oder ist die Demokratie so selbstverständlich geworden, dass sie diese nicht mehr wahrnehmen? Möglicherweise liegt das an dem distanzierten Verhältnis zur Politik, das viele in ihrer Altersgruppe aufweisen.



Die Befragung „Hört uns zu!“ von infratest dimap vom Herbst 2021 stellt fest: „73 Prozent der 14- bis 24-Jährigen sehen die Anliegen und Interessen der jungen Generation von der Politik nicht ausreichend berücksichtigt. 75 Prozent sehen die Interessen der Bevölkerung nicht ausreichend von der Politik mitgedacht. Darüber hinaus begleitet junge Menschen das Gefühl mangelnder Selbstwirksamkeit: Zwei Drittel der 14- bis 24-Jährigen (67 Prozent) haben das Gefühl, Politik nicht beeinflussen zu können, und der Hälfte (50 Prozent) fällt es schwer zu verstehen, wie Politik in Deutschland funktioniert.“¹ Die Selbstwahrnehmung ist erschütternd ehrlich. Die jungen Menschen sehen sich mehr als Beobachter*innen und denn als Akteure in der Demokratie. Sie spielen einfach nicht mit. Geht denn das überhaupt? In einer Demokratie leben, aber nicht mitspielen? Eine Reise liegt vor uns: eine Entdeckungsreise ins unbekannte Land der Demokratie. Und die jungen Menschen im FSJ-Seminar gehen alle mit, die am Rand standen und die, die schon im Spielfeld waren.

Wenn Menschen sich auf ein Bildungsangebot einlassen, ist das dann schon Beteiligung? Es gibt einen Ort, es gibt Zeit und es gibt eine Reisegruppe. Das muss reichen für den Anfang. Aus der Seminarleitungsperspektive fangen wir vorn an und beginnen mit der Frage: Was bezeichnet man als Demokratie? Und schon ist die Gruppe unterwegs. Die Teilnehmenden diskutieren und wägen in kleinen Gruppen ab, diskutieren weiter im Plenum mit den anderen, entdecken was Demokratie ausmacht und was ihnen wichtig ist, weil sie in einem demokratischen System leben.

Zeit und Raum

Es ist schon eher eine Ausnahme, dass sich junge Menschen freiwillig zu einigen Seminartagen treffen, um intensiv an einem politischen Thema zu arbeiten. Der Normalfall ist sicher der alltägliche soziale Kontext in der Familie, mit Schule, Ausbildung, Ganztagsbetreuung, und in den Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Dabei gibt es eine fundamentale Unterscheidung in den sozialen Lernräumen zwischen denen, mit einer formaler Bildungsstruktur, und denen, in denen non-formale Bildung den Schwerpunkt bildet. In der schulischen Bildung ist eine Beteiligung der Lernenden durch die Regelungen, Leistungsbeurteilungen und festgelegte Bildungsinhalte stark eingeschränkt. Wirkliche Beteiligung und Mitbestimmung durch Kinder und Jugendliche ist nicht vorgesehen. Erschreckend ist beispielsweise ein Erlass des sächsischen Kultusministeriums, welcher das Verwenden einer geschlechtergerechten Sprache in der Schule verbietet und mittlerweile auch auf Kooperationspartner von Schule ausgeweitet wird. Dabei ist die Position des sächsischen Landesschülerrates klar, der sich gegen ein generelles Gender-Verbot ausspricht, jedoch nicht gehört wird. Im Gegensatz dazu ist die offene Kinder- und Jugendarbeit, vor allem in ihrer verbandlichen Form, in ihren konstituierenden Prinzipien und den sie ausmachenden Strukturen ein Lernfeld der non-formalen politischen Bildung.

Offenheit, Freiwilligkeit, Partizipation, Lebenswelt- und Sozialraumorientierung sind die wesentlichen Merkmale der Kinder- und Jugendarbeit.

„Indem junge Menschen im Kontext der Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sich für ihre Interessen engagieren und diese innerhalb der Angebote soweit als möglich realisieren, werden die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit auch jugendpolitische Orte.“²



Beteiligung zum Schein oder gute Räume zum Sein

Um die aktive Teilhabe junger Menschen an politischen Bildungsprozessen zu fördern, braucht es eine echte und weitgehende Partizipation. Die Partizipationspyramide nach Straßburger und Rieger³ ist ein Modell, das die verschiedenen Stufen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen beschreibt. Ein erster Schritt könnte darin bestehen, junge Menschen über relevante Angelegenheiten zu informieren und ihre Meinungen ernsthaft zu berücksichtigen. Fortgeschrittenere Formen der Partizipation könnten durch die Einrichtung von Schülervertretungen erreicht werden, in denen die Schülerinnen und Schüler aktiv an Entscheidungen teilhaben und tatsächlich mitentscheiden können.

Jugendverbände basieren oft auf einem höheren Maß an echter Partizipation, um Scheinpartizipation zu vermeiden. Jugendliche könnten beispielsweise in Entscheidungsprozesse einbezogen werden, wenn es um die Gestaltung von Aktivitäten, Projekten oder politischen Kampagnen geht. In einigen Fällen könnten Jugendliche sogar die Verantwortung für bestimmte Projekte oder Programme übernehmen und in ihrer Arbeit weitgehend autonom sein. Es zeigt sich, je stärker junge Menschen beteiligt werden, umso organischer erleben sie soziale Räume als Erfahrungs-Orte, an denen Demokratie gelebt wird. Themen der politischen Bildung sind da gut platziert, wo sie nicht im Gegensatz zur gelebten Praxis stehen.

Lernen und Scheitern

Aushandlungsprozesse und Kompromisse sind ein Wesensmerkmal unseres demokratischen Systems. Tragfähige Ergebnisse und Wirksamkeit lassen sich selten kurzfristig erzielen. Die langen Wege der demokratischen Beteiligung sind nicht immer transparent. Die Entdeckungsreise in unserem FSJ- Seminar hatte deshalb einige Stationen, bei denen die Teilnehmenden verschiedene Themen der politischen Bildung kennenlernten. Ihre Wahrnehmung für ihre eigene Verstrickung in die Ausbeutung der Natur und der Menschen im globalen Süden konnten sie bei Exkursionen in das städtische Umfeld schärfen⁴, sie erprobten sich darin, bei Mobbing mit allen Beteiligten nach Lösungen zu suchen⁵, und sie entdeckten die menschliche Vielfalt, die dann zu finden ist, wenn es gelingt, hinter die Fassade der Vorurteile zu sehen.⁶

Wahrscheinlich braucht es konkrete inhaltliche Angebote, die jungen Menschen die Vielfalt der politischen Bildung vor Augen führen und Lust machen, selbst bewusst als politische Handelnde aktiv zu werden. Ohne diese Zugänge bleibt politische Bildung für sie eher eine Blackbox. Politische Bildung braucht ein Sichtbarmachen von „kleinen und großen“ politischen Strukturen und Möglichkeiten, um unterschiedliche Handlungsoptionen aufzuzeigen oder die Hemmschwellen abzubauen.

Wenn das Engagement von jungen Menschen durch Fachkräfte oder andere Erwachsene ausgebremst wird, wenn Erfolge nicht sichtbar werden oder kommuniziert werden, lässt die Motivation zur Beteiligung nach. Die Herausforderung gerade für Fachkräfte ist es, die Balance zwischen inhaltlichen Impulsen und den Themen, die sich aus den persönlichen Situationen der Jugendlichen ergeben, zu finden. Weiterhin bieten sich Kooperationen mit selbstorganisierten Jugendbewegungen und etablierten Trägern politischer Bildung an, um gemeinsam an Themen zu arbeiten.

Wirksamkeit und Erfolg

Gerade in den jugendverbandlichen Strukturen, wie zum Beispiel in den Landesjugendkonventen der Evangelischen Jugend, erleben junge Menschen, wie sie Impulse für die evangelische Jugendarbeit, aber auch für die politischen Entscheidungen der Landespolitik oder in den Landeskirchen setzen können. Der sächsische Landesjugendkonvent beschäftigte sich intensiv mit seinem Herzensthema Nachhaltigkeit und so entstand der „Grüne Leitfaden für nachhaltige Freizeiten“ als eine Sammlung von Impulsen und bewährten Praxistipps.⁷ Beispielhaft ist auch das Kinder- und Jugendgesetz der Nordkirche, das vorschreibt, dass jungen Menschen eine Beteiligung garantiert wird. Seit 2021 erfolgt eine Prüfung aller Kirchengesetze der Nordkirche auf ihre Auswirkungen auf junge Menschen, um diese vor einem möglichen Beschluss aktiv in den Entscheidungsprozess einzubeziehen.⁸

Eine weitere Grundfrage für das FSJ-Seminar war: „Wie sieht ein Ort aus, an dem du Demokratie in Bewegung setzen kannst?“. Als Seminarleitung ist dabei wichtig mitzubedenken, dass Selbstwirksamkeit und Selbstermächtigung von jungen Menschen zusammengehören. Die Teilnehmenden des FSJ-Seminars bauten ihre Demokratieorte und stellten sie sich gegenseitig vor. Für einen Teilnehmenden beispielsweise war ein Klassenzimmer der Ort, an dem Demokratiebildung geschehen sollte. Es entstand eine bunte Brücke der Demokratie, als Symbol für die Verbindung aus vielen unterschiedlichen Bausteinen. Ein Tempel der Demokratie war als Ort der Ruhe und des Austausches gedacht, mit Möglichkeiten der Kommunikation, aber auch mit viel Platz für jede einzelne Person. Der „Demokratie-Man“ stellte eine Person dar, die mit ihren Händen lebendige Flammen, als Symbol der eigenen Begeisterung für die Demokratie, an andere weitergeben wollte. Dem Teilnehmer war es wichtig, dass die Demokratie im eigenen Herzen und im Kopf wohnt, bevor sie an andere weitergegeben werden kann. Bei den Demokratieorten der Jugendlichen wurde deutlich, dass es viele und vielfältige Demokratieorte braucht, damit Demokratie gelernt, gelebt und gestaltet werden kann.

Die Entdeckungsreise endet da, wo sie begonnen hatte: auf dem Spielfeld der Demokratie. Doch jetzt standen fast alle Figuren im Fußballfeld, bereit zum Mitspielen. Manchmal braucht es einen Denk- und Übungsraum, um einen Überblick über die verschiedenen Positionen und Möglichkeiten auf dem Spielfeld der Demokratie zu entdecken, und wenn er entdeckt ist, ist die Beteiligung auf dem Feld auch gleich sichtbar.



Steffen Göpfert ist Referent für gesellschaftspolitische Jugendbildung bei der Evangelischen Jugend Sachsen.

Dieser Artikel ist erschienen in: Gramoll, Annika; Jantschek, Ole; (Hrsg.): In Verantwortung – Jugendliche als Mitgestalter* innen politischer Bildung und demokratischer Politik. Jahrbuch 2023. Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin, S. 24-29.
www.politische-jugendbildung-et.de



1. Vodafone Stiftung Deutschland (Hrsg.) (2022): Hört uns zu! Wie junge Menschen die Politik in Deutschland und die Vertretung ihrer Interessen wahrnehmen. Düsseldorf. Online verfügbar: https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/04/Jugendstudie-2022_Vodafone-Stiftung.pdf, Zugriff: 31.7.2023
2. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2020): 16. Kinder- und Jugendbericht. Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. Berlin. Online verfügbar: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/162232/27ac76c3f5ca10b0e914700ee54060b2/16-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>, Zugriff: 31.7.2023
3. Straßburger, Gaby; Rieger, Judith (Hrsg.) (2019): Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe. 2., überarb. Auflage. Weinheim.
4. Projekt „Urbane Monster einer imperialen Lebensweise“. Online verfügbar: www.urbanemonster.de, Zugriff: 4.9.2023
5. Planspiel „Klamottenkiste“. Online verfügbar: www.evangelische-akademien.de/praxistools/klamottenkiste/, Zugriff: 4.9.2023
6. Publikation „Büchsen der Demokratie – Bubblecrasher“. Online verfügbar: www.politische-jugendbildung-et.de/publikation/buechsen-der-demokratie-bubblecrasher/, Zugriff: 4.9.2023
7. Leitfaden „Der grüne Faden für nachhaltige Freizeiten“. Online verfügbar: <https://www.evjusa.de/themen/jugendverband-und-gremien/landesjugendkonvent/der-gruene-faden>, Zugriff: 4.9.2023
8. Siehe Kirchengesetz über die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Kinder- und Jugendgesetz – KJG) vom 2. Oktober 2021. Online verfügbar: <https://www.kirchenrecht-nordkirche.de/document/48922/search/kinder%2520und%2520jugend#s47000028> und Handreichung zum Kirchengesetz über die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Norddeutschland (Kinder- und Jugendgesetz – KJG), gültig seit dem 1. November 2021. Online verfügbar: https://www.junge-nordkirche.de/fileadmin/zz_jupfa/2022/Downloads/nk-kjg-handreichung_Final.pdf, beide Zugriff: 31.7.2023